

Diagnose Krebs: Nie die Prognose akzeptieren

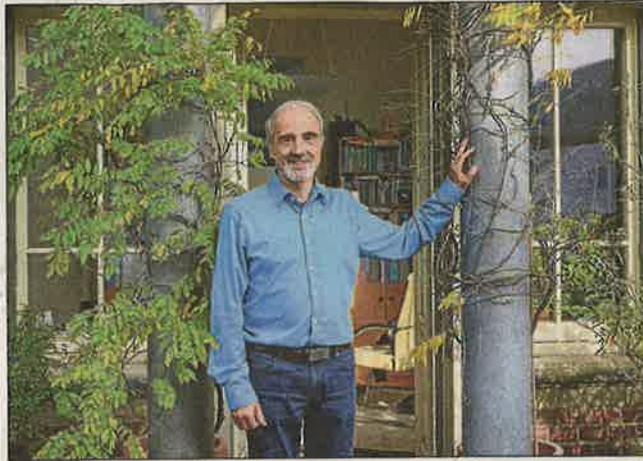
Lebensumstellungen bewirkten schon Wunder – 40 Jahre Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr – Finanziert durch Spenden

Von Birgit Sommer

Liest man Berichte von Patienten, die die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) veröffentlicht, beginnt man, an Wunder zu glauben. Einige, auch völlig aussichtslose Fälle, haben es geschafft, den Krebs aus dem Körper zu vertreiben. Hinter dem Erfolg steckt immer eine Umstellung des gewohnten Lebens, was Ernährung und Bewegung, was Seele und Bewusstsein betrifft. Die leuchtenden Beispiele spornen viele Patienten an, Wege neben der Schulmedizin zu suchen.

Beratung dazu holen sie sich von der GfBK, einem Verein, der von Anatomie-Professor Albert Landsberger vor 40 Jahren in Heidelberg gegründet wurde. Zehn Mediziner und weitere Experten, die oft ehrenamtlich arbeiten, beantworten heute jährlich mehr als 12 000 Anfragen von Kranken und deren Angehörigen, darunter sind auch 4500 persönliche Beratungen. Sie sind kostenlos, und die Arbeit wird allein durch Spenden finanziert. Neben Heidelberg gibt es inzwischen Beratungsstellen in Berlin, München, Hamburg, Stuttgart und Wiesbaden.

„Wichtig ist uns das Thema Selbstbestimmung“, sagt Dr. György Irmey, der Ärztliche Direktor der GfBK. Patienten



György Irmey ist Ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, die jetzt ihr 40-jähriges Bestehen feierte. Foto: Philipp Rothe

sollen über ihre Therapie entscheiden können, ohne dass Druck auf sie ausgeübt wird, etwa, indem Ärzte den nahen Krebstod vor Augen führen oder Therapeuten zu einer Ernährungsform zwingen wollen, bei der Betroffene nicht mitgehen können.

„Es gibt keine Patentrezepte“, sagt Irmey. Und weil sich Lebewesen ständig in Prozessen zwischen Gesundheit und Krankheit bewegen, könne man Krankheit auch nicht einfach eliminieren.

„Unser Anliegen ist, die Menschen in eine gesundheitsorientierte Richtung hin zu unterstützen und uns nicht nur am Krankheitsbefund zu orientieren.“ Der Leitspruch der Berater seit 40 Jahren: die Diagnose akzeptieren, nicht aber die Prognose. „Ohne Hoffnung sind Heilungsprozesse ganz schwierig“, unterstreicht Irmey, „das gilt für die konventionelle Medizin genauso wie für die Naturheilkunde.“

Über sehr viele Fragen kann man sich schon auf der Internetseite der GfBK informieren. Auch die neuesten Studien werden analysiert. Es gibt Tipps, was bei Nebenwirkungen von Therapien getan werden kann, und es geht um naturheilkundliche Unterstützung des Immunsystems. Auch auf Youtube und Facebook ist der Verein inzwischen vertreten. Vieles, was zur biologischen Krebsabwehr zählt, hat auch die Schulmedizin erkannt. Dazu zählt etwa Bewegung. Auch die epigenetische Forschung gibt Hoffnung: Wenn der Lebensstil Veränderungen in Genen be-

wirken kann, die man für unveränderlich hielt, ist vielleicht vieles, was die Medizin für irreparabel hält, letztlich doch zu reparieren?

Während in der aktuellen Schulmedizin molekulargenetische Untersuchungen des Tumors zu individuellen Behandlungsmöglichkeiten führen sollen, sieht die Naturheilkunde den Menschen immer noch als seelisch-körperlich-geistige Einheit. Naturheilkunde allerdings, erklärt György Irmey, werde von Nachwuchs-Mediziner immer weniger nachgefragt. Es gebe auch zu wenige Lehrstühle dazu an den deutschen Universitäten.

Nach 40 Jahren Wachstum brachten die Corona-Epidemie und deren Auswirkungen der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr jüngst sehr viel Planungsunsicherheit. So entfielen Räumlichkeiten für Vorträge und Kongresse. Die Begleitung von therapeutischen Prozessen bei Patienten wurde den Beratern erschwert. „Online-Kurse können das Zwischenmenschliche der Begegnung nicht ersetzen“, findet der Ärztliche Direktor der GfBK. Denn das ist das, was die Berater den Patienten geben wollen: Zeit und Zuwendung.

📍 **Info:** Mehr Informationen gibt es online unter www.biokrebs.de.